

igl. Preussische
ssen-Lotterie.
chluss
euerung zur 3. Klasse
heute,
ch, den 8. Sept. 1917,
abends 6 Uhr.
Isert,
Lotto-Blancher
Osterstraße 69.
fel! Nessel!
eine große Partie
Nessel pr. Btr. 40 Mtl.,
untliche Sorten Koch-
selbsten zu den bil-
desten.
Louis Goedhart,
Nordstr. 26.
Eine Wohnung
erwohnung
Oktob. zu vermieten.
Kronenstr. 12.
Bepaart mit 1 Kind sucht
immer
Herren-
note unter N. 6. 1000
Geschäftsstelle.
eine Zimmer
mieten gesucht.
es in der Geschäftsstelle.
roße, helle, trockene
geräume
n vermieten.
en unter „66“ bester
Geschäftsstelle d. Bl.
Mehrere junge
Schweine
zu verkaufen.
Wwe. Demming,
Soltmid.
he.
jetzt ab
Annung
endend
ngen
riegsanleihe
zum ersten
t.
Bachhoff
tal Tel.-Ges.
holt.
iz 1.
Köln 11365
erzinsung
und
ote 3 Mark

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

46. Jahrgang
Donnerstag, 6. September 1917
Nummer 207

Die Eroberung von Riga.

BB. Berlin, 4. Sept. Der deutsche Vorstoß gegen Riga war von den Russen seit längerer Zeit erwartet. Sie führten sich jedoch durch die weiten Stimpfe, welche die Stadt im Westen schützten, und den breiten, von landwirtschaftlichen Stumpfsäuren eingeflochtenen Dünaltrichter vor jeder deutschen Ueberrumpfung vollkommen sicher. Ueberdies waren starke russische Kräfte an dieser Front zusammengezogen, allein in dem Brückenkopf auf dem westlichen Dünaltrichter und in stützenden Stellungen fanden etwa 15 Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division. Noch am 31. August war man in Riga bis in die späten Abendstunden vollkommen ruhig. Das Theater spielte wie gewöhnlich; unter der Zuschauermenge befanden sich zahlreiche Offiziere, wahrscheinlich der Oberkommandierende selbst.

Schon am 2. August hatte der Sonderbericht-erhalter der „Daily News“ aus Petersburg einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende deutsche Offensive an der Rigaer Front gedruckt, in dem er schrieb, daß bisher keinerlei Anzeichen vorlägen, daß die Deutschen auch nur den geringsten Erfolg erreichen würden. War man auch so auf ein deutsches Vorgehen vorbereitet, so wurde man dennoch durch Ort, Stunde und die Wucht, mit der es einsetzte, vollkommen überrascht.

Am Morgen des 1. Septembers machte heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer die russischen Stellungen sturmreif. Unter heftigem Schutze setzte die deutsche Infanterie zwischen Vorposten und Dünaltrichter über den Strom. Noch im feindlichen Feuer wurde mit dem Brückenbau begonnen. Nach kurzer Zeit waren drei Brücken über die 800 Meter breite Dina fertiggestellt, über die unverweilt starke Truppenkörper auf das Nordufer des Flusses drangen, bis an den kleinen Nigal vorstießen und sich hier festsetzten. Die Russen gingen sofort von Nigal aus zum Gegenangriff über. Vermeintliche Angriffe richtungslos eingeleiteter Reanimenten folgten einander; allein, trotz aller Blutopfer gelang es nicht, die deutschen Truppen, die sich nahe an den gewonnenen Boden klammerten, wieder zu werfen.

Weiteres Vordringen ließ die Deutschen schon am 2. September den großen Nigal erreichen, und am 3. konnte die große, von Nigal nach Westen führende Straße unter wirksamem Feuer genommen werden. In wilder Hast drängten wir die russischen Massen nach Nordosten, während ihre todbringenden Nachhaken zwischen den Seen- und Empfangen verzweifelter Widerstand leisteten.

Allein das Schicksal Rigas war besiegelt! Am 3. September, 11 Uhr vormittags, drangen die Deutschen von Südosten und Westen in die Stadt ein. Zwar waren die eisernen Brücken über die Dina gesprengt und die Holzbrücken sämtlich verbrannt, zwar brannten die Bahnhöfe und die Fabriken an beiden Dünalfern, allein die Russen hatten infolge des über alle Begriffe raschen und entschlossenen deutschen Vordringens keine Zeit gehabt, die Stadt planmäßig zu plündern und zu zerstören.

Die in die Hände der Deutschen gefallene Wente ließ sich zur Zeit noch nicht zahlenmäßig erfassen. Deutsche Truppen aller Stämme sind an dem glänzenden Unternehmen beteiligt, auch die Kavallerie ist dabei wieder der Eigenart ihrer Waffe entsprechend vermandt worden. Die Truppen sind noch überall im Vorgehen. Von der See her griff die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein. Auf dem westlichen Dünalfer erfolgte noch am 3. September die Annäherung an Dünaltrichter, dessen westlicher Teil allsahh besetzt wurde. Alle Versuche der Russen, durch wiederholte Gegenangriffe die Kampfesluft und den Scheitern der deutschen Truppen zu lähmen, scheiterten; der deutsche Angriffplan wurde ohne Abweichung durchgeführt.

BB. Berlin, 4. Sept. abends. Amtlich. Im Westen auflebende Gefechtsaktivität. Im Osten wurden die Russen über die holländische Ma zurückgeworfen. Dünaltrichter ist vom Feind geräumt.

BB. Großes Hauptquartier, 4. Sept. S. M. der Kaiser hat dem General Rüdiger anlässlich der Einnahme von Riga das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Der Kaiser zur Eröffnung Rigas.
BB. Großes Hauptquartier, 4. Sept. S. M. Majestät der Kaiser richtete an Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm:

Unser Sieg bei Riga.

Großes Hauptquartier.
5. September.

Westlicher Kriegshauptquartier.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern nahm der Artilleriekampf an der Küste und vom Southouster-Walde bis zur Deule an Ausdehnung, Planmäßigkeit und Stärke zu. Bisher keine Infanterietätigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen.

Vor Verdun war auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf tagsüber gleichfalls bedeutend gesteigert. Er hielt auch nachts an. Sehr starke Fliegeraktivität mit zahlreichen Bombenwürfen bei Tag und bei Nacht. An entfernten Zielen wurden erfolgreich mit Bomben angegriffen: Dover, Boulogne und Calais.

22 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Boh brachte seinen 39. Gegner zum Absturz.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.
BB. Berlin, 5. Sept. (Drahtbericht).

Amtlich. Unsere U-Boote haben im Mittelmeer wieder erfolgreich gearbeitet. 16 Dampfer mit einem Gesamtumfang von fast 65 000 Tonnen sind versenkt worden.

Unter diesen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Hathor“ (3823 To.), „Kilwinning“ (2071 To.), „Maru“ (3627 To.) und „Winlaton“ (1270 To.). Die meisten der versenkten Dampfer waren tiefbeladen, mehrere mit Lebensmitteln, einer mit 4000 To. Kohlen, Brennstoff in Fässern und Flugzeugbestandteilen.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Potsdam. Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern meldet mir heute die Einnahme von Riga durch unsere Truppen. Ein neuer Meilenstein deutscher Kraft und unbegrenzten Siegeswillens. Gott heile weiter! Wilhelm I. R.

Weiter richtete S. Majestät an den Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern folgendes Telegramm:

Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern. Dir und der 8. Armee spreche ich aus Anlaß der Einnahme von Riga meinen und des Vaterlandes Glückwunsch und Dank aus. Weltförmige Führung und fähigster Wille zum Siege verschafften den schönen Erfolg. Weiter mit Gott! Wilhelm I. R.

Die Ueberrumpfung der deutschen Ostfront.

Amsterdam, 4. Sept. Die Ereignisse, die sich auf dem nördlichen Teile der deutschen Ostfront abspielten, erregen hier außerordentliches Interesse und Ertönen nicht nur wegen der vielfachen Annahme, daß die Mittelmächte infolge des von allen Seiten ausgeübten Druckes zu einer solchen großen Offensive nicht mehr imstande wären, sondern auch wegen der überraschenden Schnelligkeit des Handelns, demzufolge Riga nach einem Kampfe von noch nicht zwei Tagen fiel.

Der „Neuzeit Courant“ schreibt: Eine große Wolke steht man in Petersburg aus dem Südwesten aufsteigen. Die warnenden Stimmen, welche so kräftig auf die Gefahr hinwiesen, in der Ostfront sich befindend, sind nicht imstande gewesen, das Unheil abzuwenden. Das Blatt erinnert an die letzten Kämpfe in diesem Frontabschnitt in der ersten Hälfte des Monats Januar d. J. und schreibt dazu: es währten 8 Monate vergehen, ehe dieser Frontabschnitt von einem in Besitz des Ostsees setzen konnte. Nur die Russen verstanden, und die Deutschen haben sich mit der ihnen so eigenen und überaus energiegelassen Energie in der Befreiung der Ostfront am Golf von Riga gescheitert. Mit großem Interesse wird überall der wei-

Ostlicher Kriegshauptquartier.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere Operationen östlich von Riga haben sich, wie beabsichtigt, weiter entwickelt. Dünaltrichter ist genommen! Schwerste Küstengeschütze (bis 30,5 Zm. Kaliber) fielen unverfehrt in unsere Hand.

Nordöstlich der Dina ist die Ostsee erreicht. Der Abschnitt der holländischen Ma ist überschritten. Südlich des Flusses haltende russische Nachhaken sind aufgerieben worden.

Der Feind ist in weiterem Rückzuge nach Nordosten.

Von der Dina bis zur Donau sonst keine große Kampfhandlung.

Mazedonische Front.

Keine Veränderung der Lage.

Der Erste Generalquartiermeister Rudendorff.

Nicht wertvolle Dampfer hat ein österr.-ungarisches U-Boot (Kommandant Vinichschiff-Leutnant Ritter v. Trapp) in 7 Tagen aus gefährlichen Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sulina an der Donaumündung bombardiert.

BB. Berlin, 5. Sept. (Drahtbericht).

Amtlich. Deutsche Marine-Flugzeuge griffen am 3. September die Hafenanlagen von Sulina (Donaumündung) erfolgreich mit Bomben an. Zwei starke Brände im Hafengebiet konnten beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Entwicklungen im Pelasgische.

BB. Berlin, 5. Sept. Der „Mailänder „Secolo“ meldet vom 3. Sept. aus London: In den letzten militärischen Kreisen herrscht eine lebhafteste Beunruhigung wegen der Nachrichten von der russischen Front bei Riga. Man glaubt, daß es der Deutschen darum zu tun ist, sich noch vor dem Winter gute strategische Stellungen zu verschaffen.

Die tiefe Niedergeschlagenheit der Pariser Presse über den Fall Rigas findet nach einer Genfer Meldung des „D. L.“ den deutlichsten Ausdruck im „Temps“, der hinter der beschriebenen Fassung der deutschen Vorberichte die Wahrheit erkannte. „Wohl ist“, so bemerkt der „Temps“, „noch ein weiterer Weg von Riga bis nach Petersburg, aber die schwere Niederlage unserer Verbündeten kann die ernstesten Folgen haben. Wenn ein bedeutendes Hindernis wie der Dünaltrichter, von den Deutschen so rasch überwältigt wird, muß man sich fragen, welche Front die Russen noch zu halten vermögen.“

Zur Kriegslage.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

BB. Berlin, 4. Sept. Die neue Artillerie-Schlacht in Flandern nimmt ihren Fortgang. Am 3. September war das heftigste Feuer besonders stark an der Küste und im Ipernbogen. Die deutsche Artillerie führte zahlreiche Zerstörungsschießen gegen englische Batterien und Unterstände mit beachtlichem guten Erfolge durch. Die Kämpfe, die sich im Anschluß an die Artillerie-Schlacht in der Gegend St. Julien entwickelten, führten zu einer englischen Niederlage; die mehrfachen britischen Anstöße wurden größtenteils schon durch Abwehrfeuer ignoriert; was bis an die deutschen Gräben herankam, wurde im Abwehrkampf aufgeworfen und zum Teil gefangen-

genommen. Die Fliegeraktivität blieb ruhe. Deutsche Flieger griffen erneut das von dem letzten Angriff noch brennende Calais an. Ferner wurden zahlreiche Bahnhöfe, Flugplätze und andere militärische Anlagen mit Bomben belegt. Vierverbandsflieger übten bei Bombenabwürfen auf das Stadtkern von Brügge mehrere Frauen und Kinder.

Von Artois griffen die Engländer wieder einmal zwischen der Kolonie St. Auguste und Lens am 4. September um 1 Uhr 30 Min. morgens an und wurden wiederum zurückgeworfen. In der Gegend von St. Quentin war das Artilleriefeuer lebhaft. Südwestlich der Stadt machten die Deutschen einen erfolgreichen Patrouillenvorstoß.

Von der Rigaer Front ist außer erfolgreicher deutscher Fliegeraktivität nichts Besonderes zu melden. Nordlich Reims wurde bei La Neuville ein französischer Vorstoß nach kurzem Gendarmen-Kampfe abgelenkt. In der Champagne hatten die Franzosen beiderseitig der Straße Somme-Py-Souain seit mehreren Tagen ihr Artilleriefeuer reglementiert; am 3. muchs es zum Trommelfeuer an. 7 Uhr abends begannen die Franzosen starke in den vordersten Gräben bereitzustellen.

Diese Ansammlungen wurden von den Deutschen rechtzeitig erkannt und unter zusammengefaßten Vernichtungsfestgen genommen. Schwere Verluste unter den in den engen Gräben dicht gedrängten Massen waren die Folge. Nur einen Bruchteil der bereitgestellten Sturmtruppen brachten die Franzosen zum Angriff vor. Ein eingebrochenes Feuer empfing die schon erschütterten Angreifenden; auch die deutschen Infanteriestreiter griffen aus geringer Höhe mit ihren Maschinengewehren wirkungsvoll in den Kampf ein. Nur etwa 150 Mann gelangten bis in die deutsche Stellung, wo sie durch Gegenstöße wieder geworfen wurden.

An der Verdunfront hält das Artilleriefeuer an. Deutsche Stützpunktunternehmen brachten am Gaurieres-Walde und westlich Pont-a-Mousson Gefangene ein. Deutsche Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer aus geringer Höhe französische Unterflur- und Waldlager an. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Im Osten nehmen die Operationen nach der Einnahme Rigas ihren planmäßigen Fortgang. Von der übrigen russischen Front ist außer Patrouillenaktivität am Jbruc und Dnjestr und einem deutschen Vorstoß südlich des Pruthis, in Gegend des Gzardakis, nichts zu melden. In der Moldau erlitten die Russen und Rumänen am Monceul durch mehrere erfolgreiche Angriffe weitere schwere Verluste. An der Rumänien-Mündung brachte ein deutscher Stützpunkt Gefangene und Beute ein.

Deutsches Unternehmungen gegen Bagdad?

BB. Bagdad, 4. Sept. Englische Blätter beschäftigen sich mit den Gerüchten über eine bevorstehende deutsch-türkische Operation gegen Bagdad.

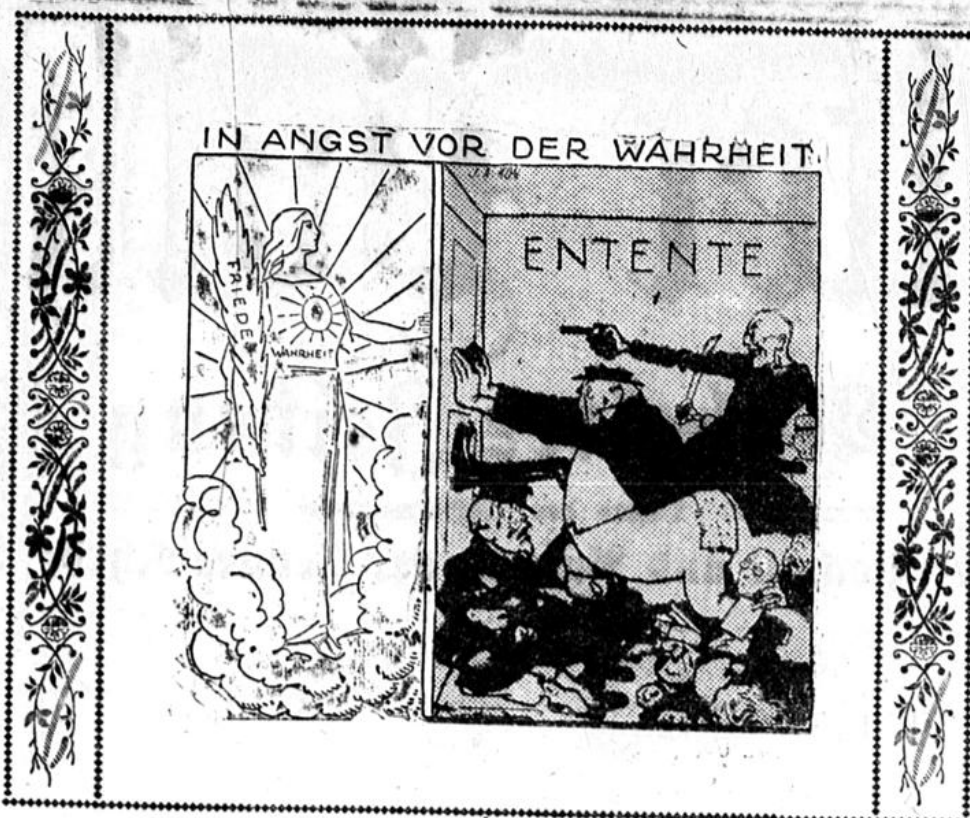
Der Reichskanzler zum Suchomlinow-Prozess.

BB. Berlin, 4. Sept. Der Reichskanzler hatte die Freundlichkeit, den Direktor von Wolffs telegraphischem Bureau, Herrn Dr. Mantel, zu empfangen. Ueber seine Meinung zu den Enthüllungen aus dem Suchomlinow-Prozess befragt, äußerte sich der Kanzler u. a. wie folgt:

Die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers und Generalstabschefs sind von der größten Bedeutung. Sie sind geeignet, die feindliche Regende von der deutschen Schuld am Kriege vollends zu zerstören, und sie werden die europäische und außereuropäische Öffentlichkeit, soweit ihr überhaupt die Berichte zugänglich gemacht werden, zwingen, ihr Urteil über Deutschland zu verhängen. Der Zeitpunkt, zu dem die Enthüllungen erfolgen, ist um so günstiger, als wir soeben Kenntnis von der amerikanischen Antwort auf die zum Frieden machende päpstliche Note erhalten haben. In der Note Sanfins wird die deutsche Regierung als „eine unverantwortliche Regierung gekennzeichnet, die im geheimen eine Welt Herrschaft plante, die ihre eigene Zeit für den Krieg wählte, ihren Plan grausam und plötzlich ausführte, sich weder an die Schranken des Gesetzes noch an die der Menschlichkeit lehnte und einen großen Kontinent mit dem Blute nicht nur von Soldaten, sondern dem Blute hunderttausender Frauen und Kinder und hilfloser Armer überflutete.“ Offenbar hatte die amerikanische Regierung, als sie sich diese Anklagen aus der Verleumdung,

...wertvoll des Verbandes zu eigen machte, noch eine Kenntnis von dem Verlauf des Prozesses gegen Suchomlinow; sie hätte sonst doch am Ende anders geurteilt. Wer den Zeitpunkt zum Kriege gewählt hat, steht wohl fest unüberlegt: nicht Deutschland ist es gewesen, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zaren umgab, und die sich im Banne von Frankreich und England befunden hat. Der deutsche Kaiser, der vor dem Kriege, namentlich auch Russland gegenüber, bei jeder Gelegenheit deutlich seinem eignen Friedenswillen und dem des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat, ist von den Ereignissen, wie allgemein bekannt, auf seiner Erholungsreise nach den nordischen Ländern überrascht worden. Bis zum letzten Augenblick hat er in seinem Telegrammwechsel mit dem Zaren und dem englischen Könige die ernstesten und eindringlichsten Versuche gemacht, im Sinne des Friedens zu wirken. Der Schwerpunkt der neuen Enthüllungen liegt darin, daß der Zar, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hatte, durch die Bemühungen des deutschen Kaisers auch in der Tat zu der Ueberzeugung gelangt war, daß Deutschland den Krieg nicht wollte. Die Folge dieser Ueberzeugung war sein bindendes Befehl, die russische Mobilisierung rückgängig zu machen. Aber ein paar Verbrecher, die den Zar belogen, haben sich über den Befehl hinweggesetzt und seine Ausführung durchkreuzt. Die Folge der Bemühungen des deutschen Kaisers war weiter die Befehl des Zaren an den General Januschewitsch, dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales Versicherungen über den Friedenswillen Russlands abzugeben. Auch die Ausführung dieses Befehls ist hintertrieben worden, und zwar durch Herrn Sazonow, der offenbar befürchtete, daß der um die bisherige Erhaltung des Friedens verdiente deutsche Botschafter daraufhin noch weitere wirksame Schritte für die Vermählung des drohenden Krieges tun könnte. Wer steckt hinter diesen Leuten, die es doch wohl nicht allein aus sich selbst unternehmen konnten, die russische Großmacht und damit Europa und schließlich die ganze Welt in einen Krieg von niemals dagegenwärtiger Durchbarkeit hineinzutreiben? Ich brauche nicht an die Beziehungen Suchomlinows zu der französischen Geheimdienstgruppe der Herren Poincaré und Goussin zu erinnern. Bekannt ist, daß schon die Wahl von Poincaré unter dem Zeichen eines russisch-französischen Angriffskrieges gegen Deutschland stattfand, und daß Suchomlinow damals nach Paris entsandt wurde, um Poincaré die Leitung der französischen Republik in die Hand zu spielen. Damals gab Suchomlinow in Paris eine Erklärung über die Angriffskraft der russischen Armee und die Umanövrierung der russischen Mobilisierungspläne ab, die er kurz vor dem Kriege in den bekannten Artikeln der russischen Wochenschrift über die Kriegsbereitschaft Russlands in herausforderndem Sinne wiederholte. Die Angriffspläne gegen Deutschland waren schon lange von einer einflussreichen Gruppe in Frankreich, England und Russland vorbereitet.

Was der englische Einfluss in Petersburg während der kritischen Tage des 19. und 20. Juli betrifft, so brauche ich nur auf die Depeschen des Petersburger Reuter-Korrespondenten und auf den bekannten Bericht des belgischen Geschäftsträgers de l'Esclapart zu verweisen, aus denen klar hervorgeht, daß die Gewissheit der englischen Unterstützung die leitenden Männer Russlands in ihrem Entschluß zum Kriege bestärkt hat. Das Gerücht, das Herr Januschewitsch in der Wochenschrift fortsetzte, wie der damalige Militärattache in Petersburg, Major von Engelke, soeben telegraphisch mitteilt, bezog sich das Ehrenwort des russischen Generalstabes ausdrücklich auch darauf, daß bis zum 20. Juli nachmittags noch keinerlei Mobilisationsbefehl ergangen sei. Januschewitsch versichert dem deutschen Militärattache, daß die beruhigenden Eröffnungen Suchomlinows vom 27. über etwaige Mobilisationsabsichten Russlands nach wie vor völlig zuträfen. Und da-



bei hatte Herr Januschewitsch den fertigen Mobilisationsbefehl in der Tasche. Nun sollte Deutschland durch Vorschläge mit dem Kaiser Schiedsgericht hinter sich geführt werden, während Russland eifrig daran weiterarbeitete, seine Armeen für den geplanten Angriff auf den Kriegssitz zu bringen. Welche Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang das Telegramm des Zaren an den deutschen Kaiser, das am 30. Juli, nachmittags 1 Uhr 20 Minuten abgeschickt wurde, und über die allgemeine Mobilisierung Russlands, die nach dem bekannten Ufss von 1912 den Krieg gegen Deutschland bedeutete, nach wie vor die Täuschung aufrechterhalten sollte, daß die in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen lediglich aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitungen Österreich-Ungarns getroffen worden seien? In der Depesche des Zaren war ferner auch die Entsendung des Generals Tatischev mit einem Briefe zum deutschen Kaiser in Aussicht gestellt. Wo blieb Tatischev? Von seiner Reise hat man nichts mehr gehört. Deutschland mußte in den schwersten Verteidigungskampf um sein Dasein eintreten, weil es bedroht war von seinen heute- und machtiesteren Nachbarn, Frankreich und Russland, die es zerstören wollten, und weil das Inland jenseit des Kanals der Ansicht war, daß es den Kampf um die Hegemonie Europas gekette, wie Sir Edward Grey sich einmal ausgedrückt hat. England wollte sich die Hegemonie, die es gefährdet glaubte, nicht streitig machen lassen, deshalb unterstützte es Deutschlands feindliche Nachbarn in ihrer auf den Krieg gerichteten Politik. Weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk, das seinem Reichsoberhaupt in gegenseitiger unerschütterlicher Treue ergeben ist, war damals oder zu irgendeiner andern Zeit von dem ihm angekündigten Macht- und Eroberungsgeheimnis befreit. Wäre das Gegenteil wahr, so hätte Deutschland sich in den 43 Jahren, die zwischen dem Ende des letzten Krieges mit Frankreich und dem Ausbruch des heutigen Weltkrieges lagen, gewiß nicht die mehr als einmal gebotene Gelegenheit entgehen lassen, den Kampf unter weniger schwierigen Umständen zu beginnen. Es hat in jenem Abschnitt der Geschichte Europas Zeiten gegeben, wo England, und wieder andere, wo Russland durch kriegerische Verwicklungen außerhalb Europas gekümmert war. Trotzdem hat unsere Hand nicht zu dem Schwerte gegriffen, das Deutschlands bedrohte Lage im Herzen Europas, wie Lloyd Ge-

orge einst selber zugestand, uns scharf zu erhalten zwang. Nichts anderes als der frevelhafte Wille feindlicher verbrecherischer Kriegstreiber hat uns in den blutigen Verteidigungskampf um Leben und Freiheit hineingeworfen. In dieser durch Suchomlinow und Januschewitsch jetzt erneut bestätigten geschichtlichen Wahrheit kann keine amerikanische Note etwas ändern. Und ebenso wenig wird eine solche Note auch unsere festen Willen erschüttern, in treuer Gemeinschaft zwischen Krone, Regierung und Volk das Kriegsziel zu erkämpfen, für das unsere Seiden nun schon mehr als drei Jahre lang ringen und bluten: die Wahrung unserer heiligen Rechte auf Deutschlands Unverletzlichkeit und auf die Freiheit seiner gesicherten friedlichen Weiterentwicklung.

Die Enthüllungen Suchomlinows.

Die Vertuschungsversuche der Pariser Presse.

Die bisherige Behandlung des aufsehenerregenden Prozesses des früheren Kriegsministers in der französischen Presse ist ein Musterbeispiel der verlogenen Taktik des Verbandes. In einer Zeit, wo die Welt nach der Schuldfrage des Krieges strebt, wo der Ruf nach den Verantwortlichen so gern in allen Sprachen des Verbandes erhoben wird, würde der Prozeß Suchomlinow unbefangenen französischen Lesern das Licht wirklich geben, nach dem sie so lange und vergebens verlangen. Man denkt natürlich nicht daran, ihnen dies Licht aufzufachen! Die Zensur weiß schon, was sie durchläßt, und die Presse weiß schon, was sie zu verschweigen hat. Die leitenden Kreise Frankreichs, vor allem der Petersburger Botschafter Paleologue, sind über die Rolle Suchomlinows und des Generalstabes Januschewitsch — des Mannes mit dem Ehrenwort in der Tasche — sehr verständlich, genau unterrichtet. Der Kriegsausbruch war ja im eigentlichen Sinne das Werk der russischen wie der französischen Militärpartei, die sowohl in Petersburg wie in London — wo man an vielen Stellen noch abgerte — den Stein ins Rollen brachte. Jetzt hilft man sich natürlich sowohl, Herrn Suchomlinow bezuzupringen, als auch ihn schuldig zu erklären. Man bemüht, so

schreibt die „A. Z.“, einige herausgerissene Auslagen des Prozesses, um die „Verlotterung“ des zaristischen Regimes, das allein die Niederlage Russlands verschuldet, darzutun, dann aber vor allem, um neue Anklagen gegen die „mörderischen Pläne Deutschlands zu schmieden.

Der „Temps“ vom 30. August bringt etwa 40 rein berüchtelte Zeilen über den Prozeß, die Nummer vom 31. August nur etwa 12. In den anderen Tagesblättern, soweit sie uns schon vorliegen, wird kein Wortchen von dem Prozeß und seinen Enthüllungen erwähnt. Den Namen des Generals Januschewitsch bringt der „Temps“ vorsichtigerweise überhaupt nicht. Seine kurzen Ausführungen vom 31. August sind so bezeichnend, daß wir sie hier wiedergeben wollen; er schreibt:

„Der General Michelsen, der ehemalige russische Militärattache in Deutschland zwischen 1906 und 1911, hat ausgelegt, er habe dem Kriegsministerium über die militärischen Vorbereitungen Deutschlands und über technische Einzelheiten in der Bewaffnung des deutschen Heeres berichtet. Das Kriegsministerium war darüber unterrichtet, daß Deutschland schon im Jahre 1909, dann wieder 1913 den Krieg erklären wollte. Vom Vorhinein darüber befragt, mit welchem Staate sich Deutschland verbündete, um Russland mit Krieg zu überziehen, verlangte der Zeuge den Ausschluß der Öffentlichkeit, der ihm vom Vorsitzenden bewilligt wurde.“

Das ist alles. In seiner Nummer vom 30. stellt der „Temps“ nur kurze Auslagen der als Zeugen verhörrten russischen Generale zusammen, die beweisen sollen, daß Suchomlinow nichts vom Kriegswesen verstanden, Gelder unterschlagen und die Armee vernachlässigt habe. Ein General habe außerdem erklärt, er habe einmal beim Frühstück bei Suchomlinow einen „österreichischen Spion“ getroffen. Das ist alles, was der „Temps“ seinen Lesern mitteilen für nötig erachtet. Das französische Regierungsorgan hat vor allem den Eindruck zu fächeln, den die Enthüllungen des Prozesses Suchomlinow unter den schon sehr auffälligen französischen Sozialisten machen könnten. Selbst unter dem heutigen Scheren- und Knebelregiment, das in Paris herrscht, können sich am Ende noch freie Geister finden, die einmal von der Republik Rechenschaft darüber verlangen, in welcher Weise sie sich zur Verrücktheit eines willkürlichen Völkermordes gemacht hat, der von seinen verlogenen Handlangern in einen blutigen Abgrund hineingeführt wurde, einen Abgrund, in den nach und nach fast ganz Europa hineintaumelte.

Der feste Entschluß im neutralen Ausland.

Zu den Auslagen sagt das „Journal de Geneve“ (Genf), es stelle die erste (?) Tatsache zur Entlastung Deutschlands dar, die seit 1914 auf diesem Gebiet an den Tag gekommen ist.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu dem Suchomlinowprozeß u. a.: Einer der hartnäckigsten Vorwände ist die Schuldfrage, und auch sie wird durch eine der neuesten Enthüllungen, wenn nicht gelöst, so doch auf eine Weise verändert, daß sie aus der Debatte vernünftiger Leute für einige Zeit ausschließen dürfte. Der ganze Vorgang stimmt durchaus zu der zweifellosen Rolle, die Sazonow in jenen Schicksalsstunden zwischen Belgrad und Wien gespielt hat. Ein wesentliches Moment der Schuldfrage ist damit gelöst, und es wäre jedenfalls am Platze, für den Weitergang der Friedensdebatte die Frage nach dem Urheber auszuscheiden oder doch mindestens auf die ehemaligen Herren Potentaten in Petersburg auszudehnen.

Der „Dunst“ nimmt Notiz von den deutschen Zeitungsstimmen zum Suchomlinowprozeß, daß nun die Ansichten der Entente über die Schuld am Kriege revidiert werden müßten, und bemerkt: „Entsprechen die Tatsachen den Enthüllungen, so dürfen sie in der Tat zugunsten eines kommenden Friedens gedeutet werden. In allen Forderungen betreffend die Kriegsziele der Entente

Die Allmördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

69. (Nachdruck verboten.)

„Hobells Güte ist so überaus groß, und doch wage ich, zu widersprechen. Meine Tochter verdient Hobells milde Beurteilung nicht. Die Kinder haben sich ihren Eltern zu fügen und ihnen gehorcht zu sein.“

Herr Oberförster, wollen Sie der Tochter durchaus mit solcher mittelalterlichen Strenge entgegenreten? Lassen Sie Ihr Kind doch nach seinem Willen und Willen glücklich werden! Und das wird sie sicher, denn Förster Berger ist ein vornehm denkender Mensch. Er besitzt meine volle Sympathie. Ich habe ihn schon zum Oberförster in meinen Eidermarkischen Besitzungen ernannt. — Und das Uebrige besprechen wir morgen. — Ich komme selbst mal hinaus, bin so wie so lange nicht in Eidermark gewesen.“ Der Herzog neigte verabschiedend den Kopf. „Bleiben Sie also morgen auf mich; ich werde jedenfalls schon zum Frühstück da sein — ein Frühstück in der Oberförsterei nimmt man schon gerne mit.“

Der Oberförster war wie betäubt. Er wußte nicht, wie er hinauskommen. Die Güte des hohen Herrn war übermächtig; förmlich wehrlos war er dagegen gewesen. Und mit welchem Wohlwollen er von Erich Berger gesprochen! Es war beinahe unglaublich! Weiß Gott, der Berger hatte ja etwas an sich, daß man ihm gut sein mußte — und, wenn man es genau durchdachte, trug er die geringste Schuld an dem ganzen Elend! Ganz im Innern meldete sich das Gerechtigkeitsgefühl des Oberförsters, das, sonst ein Hauptmerkmal seines Charakters, in diesem Fall geschwiegen hatte.

Wie groß und vornehm der Herzog dachte, daß er seinem verdienten Beamten in unmittelbarem

Ansatz an jenen Ort die Benutzung jener Besuche bot! Herr von Eggert atmete erleichtert auf. Es war das einzige Mittel, seine ganz fassungslose Frau wieder ein wenig aufzurichten und die losen Mäuler der lieben Nachbarn zum Schweigen zu bringen, wenn es laut wurde, welcher großer Schuld er sich trotz des unliebsamen Vorfalls bei dem Herzog erfreute. Ein wenig anders war ihm doch zumute, jetzt, auf der Heimfahrt, obwohl sein Born auf Jutta noch derselbe war! —

Der Herzog hatte Wort gehalten. Seit Besuch wirkte wunderbar beruhigend auf die erregte Stimmung im Dorfe Steinfurt und in der Oberförsterei. Die Sympathie der Dorfbewohner hatte auch mehr dem jungen Liebespaar, als dem verlassenen Bräutigam und den Eltern gegolten. Das hatte man dem Fräulein Jutta gar nicht zugeutraut, daß sie lieber eine einfache und arme Frau Försterin werden wollte, als eine reiche und vornehme Frau Leutnant! Weil sie den Berger gar so unendlich liebte! Das eben brachte sie den schlichten Dorfbewohnern so nahe!

Der Herzog hatte auch nicht bereut, bei dem Rittergutsbesitzer Hellwig mit vorzufahren, nachdem er in der Oberförsterei ein sehr gutes Frühstück eingenommen, dort längere Zeit verweilt und auf das liebeswüthige mit der Frau des Hauses geplaudert hatte. Seine gütigen und klugen Worte hatten auch in der Familie Hellwig befriedigend gewirkt.

Siebenundzwanzigstes Kapitel. Pfingstfreude lag über dem Walde. Der wehlämmigen schlanken Birken zartgrüner Blätter schimmte wurde vom leichten Winde bewegt. Reizvoll leuchtete das Blau des Himmels durch das grüne Blättergewölbe der ragenden Eichen und mächtigen Buchen, aus dem der jubelnde Gesang der Vögel erklang.

Der Herr, der in Erichs Begleitung ging, atmete tief die würzige, lebende Waldluft ein, und seine eingefallene Brust weitete sich. Er nahm

den Duft an, und neß sein graues Haar im Winde spielen.

„Erich, hier muß man gefunden — und Frieden finden! Dein Reich ist schön! Auch deine Mutter hat ihn hier gefunden?“

„Sie hat ihn hier gesucht, Vater — gefunden?“

Erich schüttelte den Kopf. Dem anderen traten die Tränen in die Augen. Er blieb stehen und sah seinen Begleiter an.

„Erich, wir haben uns nun ausgesprochen — wir sind versöhnt — du trägst keinen Völl mehr gegen mich.“ —

„Nein, Vater! Das alles liegt hinter mir, und wir wollen nicht mehr darüber sprechen. Ich bin ja nicht der am meisten verletzende Teil gewesen! Um unserer Mutter willen bin ich froh, daß sich alles noch so fügt, daß der Abend ihres Lebens sie entschuldigend alles, was sie hat leiden müssen!“

Wortlos drückte Graf Allmörden ihm die Hand, in welchem Blick auf ihn blickend, der sein Sohn war. Schwermütig gingen sie dann nebeneinander, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

Erich war noch tief ergriffen durch das Wiedersehen mit seinem Vater. Er hatte in dem freilich Gealterten, der an Graf Allmörders Seite das Soupee verlassen, den Mann erkannt, welcher vor sechs Jahren im großen Prunkaal des Schlosses Dengefeld ihn und die Mutter mit leeren Worten abgewies; mit Worten, die sich tief in das Herz des vierzehnjährigen Knaben gegraben und ihn zu dem erkennen, unheimlichen Charakter geschmiedet hatten, der er jetzt war. ...

Wasser sich auf Nidiger stützte, von seinen Gefährten überbewältigt — unfähig, ein Wort zu sprechen. Ottokar Allmörden schaute nur — er konnte es noch nicht fassen, daß dieser herrliche Mensch sein Sohn war, und auch sein Sohn sein wollte! Welch unbendliche Gnade des Himmels!

Der Regimentsrat blieb auf der kleinen Station bis zum nächsten Zuge, der ihn weiter führen sollte nach Bredeby, zur Frau Pastor Dohling, um von da die beiden jungen Mädchen Jutta und Dor wieder nach Hause zu holen. Erich hatte ihn in alles eingeweiht, und jetzt war der Augenblick gekommen, da Jutta erfahren durfte, wen ihr Herz geschenkt! Ihre Liebe hatte die Probe bestanden und sollte nun belohnt werden. —

Das Forsthaus war in Sicht. Erich konnte seine Schritte.

„Da, Vater, ist unser Haus. Wehe hinein! Die Mutter erwartet dich!“

Er blieb zurück. Diese Stunde gehörte nun den beiden.

Langsam, schwer, wie von einer großen Last gedrückt, näherte sich Ottokar Allmörden dem Hause. Vor der Tür blieb er plötzlich gebildet stehen — wie von Furcht erfasst — dann aber straffte sich seine Gestalt unter einem schnellen Entschluß, und er ging hinein.

Der frischgekreuzte Sand auf der kleinen Wiese knirschte unter seinen Schritten — er horchte — niemand kam ihm entgegen. Seine Augen wandten sich zum Eingang, hielten ihn fest, dann zum Haus, als er die Hand auf den Türgriff legte.

In dem durch den grünen, rankenden Wein immer etwas dümmeligen Zimmer erwartete Frau Maria den Grafen Ottokar Allmörden.

Wie aus einem Gemäht, stand sie da; jeder Wutstößen war aus ihrem Gesicht gewichen — nur in den großen, dunklen Augen lebte es.

(Fortsetzung folgt.)

wird ein Schuld an der sein. Der Mörder jeder Verhältnisse zu beiprochen u

Der „P. A.“ Suchomlinowprison sagen, die Schuld am Kriege zu ihm, abhischen Sog für Stochholsten, sich aber zu wollen, die Sazonow alle Meldungfang des Kriegerischen Berichten zu Gehändnis S. hüllungen S. Zeitungen: „den, wenn S. Entschluß. S. den, wenn S. er mit seinen geworden war hanteln? Was Januschewitsch Schicksal Europ streiten, daß die wenn man die der Entschluß n. seine Männer, die schreckende große Schwungmand mehr es zeigt der Suchomlinow einen Krieg wollten.

W. B. No. lungen im S. u. a.: Das B. Saron Nikolai weiter versie zu beeinflussen

hätten bestan Selbstherrlicher Entschluß. S. den, wenn S. er mit seinen geworden war hanteln? Was Januschewitsch Schicksal Europ streiten, daß die wenn man die der Entschluß n. seine Männer, die schreckende große Schwungmand mehr es zeigt der Suchomlinow einen Krieg wollten.

See- W. B. London

tit der „Saturn“ mitalität heißt daß im vierter Land in der Defe te nur eine ein Schlacht schlagten immen, unsere fallen, unsere S von unrem S britische Handel Modebe, daß mü Ladung zerstört! he steht nur a und entmutigend thende Armada reicht, 200 bis 300 del der Welt zu fordert zu wartet beschiffte zu bau nur ein paar auf gen! Wohl zum geschichte find wi büßt sah und d

Ämtliche Be- W. B. Wien, wird verlauffart:

Defika Im Vereine de besondern Ereign

Italieni Der 19. Tag d

schweren blutigen tiefen unsere Vor tiefgeleiterten ita ihm Vast. Bier i

schlagen. Der M bekern früh erneu er Heftigkeit gefe

läßt immer wie der wiederholt in

von unserer ruhru u werden. Der b efführte Kampf da

mindesten Stärke a Bei G. B. mach

gliche Vorstöße. Stellungenberichts

men unserer Truppu schiffliche Heftig

begner unternehm der standhaften Sal

berleider zusammen 100 italieni

000 Mann steler and. Die Gesamtz

gebrachten Gefangn rief wurde n

ern angegriffen.

herausgerissene Aus-
"Verlorenheit" des sa-
ein die Niederlage aus-
dann aber von allem
gen die "mörderi-
lands zu schmelzen.
August bringt etwa 40
über den Prozess, die
nur etwa 12. In den
weit sie uns schon vor-
chen von dem Pro-
gen erwähnt. Den Na-
schweiflich bringt der
überhaupt nicht. Seine
31. August sind so be-
miedergehen wollen; er
n, der ehemalige russi-
schland zwischen 1906
habe dem Kriegsmini-
rigen Vorberathungen
nische Einzelheiten in
rden Seeres berichtet.
darüber unterrichtet.
Jahre 1909, dann wieder
volle. Vom Vorkriegs-
welchem Staat sich
im Ausland mit Krieg
der Zeuge den Ausbruch
vom Vorkriegs be-
Nunmehr vom 30. Sept.
sagen der als Zeugen
ale zusammen, die be-
nimm nicht vom
unterstützen und
be. Ein General habe
einmal beim Kaiser
"österreichischen Spion-
as der "Temps" seinen
ig erzählt. Das fran-
vor allem den Ein-
Entschlüssen des Pro-
schon sehr auffälligen
adren können. Selbst
und Knebelregiment
aten sich am Ende noch
mal von der Republik
in, welcher Weise
eines willenslosen Na-
von seinen verfolgten
geflüchten Abwand hin-
grund, in den nach und
entamelte.
neutralen Auslande.
"Journal de Gene-
(?) Tatsache zur Ent-
seit 1914 auf diesem
en ist.
"Ligenzfall" be-
projek u. a.: Einer
ist die Schuldfrage,
der neuesten Entschl-
o doch auf eine Weise
Debatte vernünftiger
scheiden dürfte. Der
aus zu der zweideut-
seinen Entschlüssen
gepielt hat. Ein we-
frage ist damit gelöst,
Platz, für den Weiter-
die Frage nach dem
doch mindestens auf die
en in Petersburg aus-
olz von den deutschen
homlinowprozess, daß
te über die Schuld am
n, und bemerkt:
den Entschlüssen, so
mitten eines kommen-
en. In allen Vorder-
sziele der Entente
von seinen Gefähr-
Wort zu sprechen
ur - er konnte es
herrliche Mensch sei
sein wollte! Welch
els!
auf der kleinen Eta-
er ihn weiter führen
Pastor Döpping, un-
schen Jutta und Nov
Erich hatte ihn in
der Augenblick ge-
te durfte, wenn sie
te hatte die Probi-
nt werden. - - -
icht. "Erich kommt
us. "Wehe hinein!"
Stunde gehörte nun
einer großen Zap-
nischen dem Hause
geblüht stehen -
in aber straffte sich
ellen Entschluß, und
von dem kleinen Vor-
ritten - er forcht
Seine Augen ver-
vom Eingang, bald
vers schlug ihm bis
auf den Türschw-
rankenden Wein im
er erwartete Frau
Mühsüßen.
stand sie da; jeder
Gesicht gewichen -
ugen lebte es.
Fortsetzung folgt.)

mird ein Hauptgewicht auf die Frage gelegt, wer
schuld am Kriege oder wer der Angreifer gewesen
sei. Der Angreifer habe für die Zukunft Bürg-
schaften zu geben. Für diese schwierige Frage, die
jeder Verständigung im Wege steht, haben die Ent-
hüllungen Material beigebracht, das geprüft und
beiprochen werden kann.
Der "Pöster Anzeiger" bemerkt zum Su-
homlinowprozess: Was wird nun Präsident Wil-
son sagen, der in seiner neuesten Note wieder die
Schuld am Kriege in schärfster Weise auf Deutsch-
land zu schieben versucht. Was werden die fran-
zösischen Sozialisten sagen, die als erste Forderung
für Stockholm die Beistellung der Schuld aufstel-
len, sich aber darauf verstehen, sie nur dort suchen
zu wollen, wo sie sie gern sähen? Und was wird
die Papas-Agentur sagen, die neuerdings wieder
alle Meldungen, die ihr nicht passen, wie zu An-
fang des Krieges umkreislacht, und die in ihren
Berichten seinen Buchstaben von diesem wichtigen
Verständnis Suhomlinows enthält? Nach den Ent-
hüllungen Gerards riefen verschiedene französische
Zeitungen: "Die Wahrheit ist auf dem Marsche"
und meinten damit die Schuld Deutschlands. Es
sieht jetzt allerdings so aus, als ob die Wahrheit
auf dem Marsche sei, aber in einer etwas andern
Richtung. Es werden jetzt verschiedene Leute ihre
Beise einer Korrektur unterziehen müssen.
W.D. Kopenhagen, 4. Sept. Zu den Entschl-
lungen im Suhomlinowprozess schreibt "Politiken"
u. a.: Das Bild, das die Geschichte bereits vom
Jahren Nikolaus zeichne, wird durch die Aussagen
weiter verjagt: Ein schwacher, unentschlüsselter, leicht
zu beeinflussender Mann. Ein groteskes Mißver-
hältnis bestand zwischen der äußeren Macht des
Selbstherrschers und seinem wirklichen Willen zum
Entschluß. Wäre der Krieg aber vermieden wor-
den, wenn Suhomlinow nicht gelogen hätte? Wenn
er mit seinen beiden Gefinnungsgeossen nicht einig
geworden wäre, gegen den Befehl des Zaren zu
handeln? Waren es Suhomlinow, Sossanow und
Januschewitsch, die in 10 Minuten über das
Schicksal Europas entschieden? Niemand kann ver-
streiten, daß diese Möglichkeit besteht, und trotzdem,
wenn man die vielen Weisheiten durchblättert, ist
der Eindruck nie früher: Es waren weniger ein-
zelne Männer, als das System und die sich bestän-
dig schärfende handelspolitische Spannung, die das
große Schwungrad in Bewegung setzten, so daß nie-
mand mehr es anzuhalten vermochte. Aber eines
zeigt der Suhomlinow-Prozess, nämlich, daß es in
Rusland einen Kreis von Sanatiken gab, die den
Krieg wollten.
See- und Luftkrieg.
Wer hätte das gedacht?
Da. London, 6. Sept. In einer scharfen Arti-
kel der "Saturday Review" an der britischen Ad-
miralität heißt es: Wer hätte wohl ahnen können,
daß im vierten Kriegsjahr England, nicht Deutsch-
land in der Defensive sein würde, daß unsere Flot-
te nur eine einsame, dabei noch unentschiedene
Schlacht schlagen würde, daß die Feindeestrichen
immun, unsere eigenen jedoch forwährend über-
fallen, unsere Schiffe oft nur in Steinwurschweite
von unserer Strand vertrieben würden, daß der
britische Handel gelähmt sein würde durch eine
Blockade, die wöchentlich hunderttausende Tonnen
Ladung zerstört! Unsere Seeherrschaft
besteht nur auf dem Papier, verblüffend
und entmutigend zugleich ist es, daß die übermä-
chtige Armada des ganzen Verbandes nicht aus-
reicht, 200 bis 300 U-Boote zu hindern, den Han-
del der Welt zu ruinieren, das man uns nur auf-
fordert zu warten, weniger zu essen, mehr Han-
delschiffe zu bauen und zu hoffen, daß von diesen
nur ein paar auf den Grund geschickt werden mö-
gen! Wohl zum ersten Male in unserer Flotten-
geschichte sind wir in der Defensive, und sie ist
höchst zahn und demütigend!
Antliche Berichte unserer
Verbündeten.
Oesterreichischer Bericht.
W.D. Wien, 5. Sept. (Drahtber.) Amlich
wird verlautbart:
Oesterreicher Kriegsschauplatz.
Im Bereiche der österr.-ung. Streitkräfte keine
besonderen Ereignisse.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Der 19. Tag der 11. Monatschlacht war von
schweren blutigen Kämpfen erfüllt. Bei Madoni
ließen unsere Vortruppen im Vorgehen auf einen
seggeliederten italienischen Angriff und geboten
im Fall. Hier weitere Angriffe wurden abge-
schlagen. Der Monte San Gabriele steht seit
geiern früh erneut im Mittelpunkt eines der größ-
ten Festigkeit gesteigerten Kämpfe. Der Feind
kämpft immer wieder gegen den Festigkeit an,
der wiederholt in seine Hand fiel, um kurz darauf
von unserer ruhmreichen Infanterie zurückzuerob-
ert zu werden. Der beiderseits mit größter Zähigkeit
geführte Kampf dauert bis zur Stunde in unver-
änderter Stärke an.
Bei Görz machte der Italiener einzelne ver-
gebliche Vorstöße. Ein bei Selo und Menabazza
an Stellungenübertragungen, angelegtes Unterne-
men unserer Truppen löste auf der ganzen Karst-
schloßfläche heftige Zusammenstöße aus. Alle vom
Feind unternommenen Angriffe brachten dank
der standhaften Haltung unserer Kriegserprobten
Verletzte zusammen.
100 italienische Offiziere und über
1000 Mann fielen als Gefangene in unsere
Hand. Die Gesamtzahl der seit Schlachtbeginn ein-
gebrachten Gefangenen stellt sich auf 15000.
Trotz wurde wieder von italienischen Ab-
ern angegriffen.
Der Tag des Generalstabes.

W.D. Berlin, 5. Sept. (Drahtber.) Der be-
kannte Kampfliegerleutnant Müller, der erst
vor kurzem anlässlich seines 27. Geburtstages vom Of-
fizier-Stellvertreter zum Offizier befördert wur-
de, erhielt den Orden Pour le Merite.
Leutnant Müller ging aus dem Mannschaf-
stande hervor und diente vor 10 Jahren aktiv bei
einem bayerischen Infanterieregiment. Er trat
bei Kriegsausbruch wieder ein und ist somit der
erste aktive, aus dem Mannschafstande hervor-
gegangene Soldat, der die hohe Auszeichnung des
Pour le Merite erhielt.
Feindlicher Fliegerangriff auf Offenbürg.
W.D. Karlsruhe, 5. Sept. (Drahtber.) Gest-
morgen warf ein feindlicher Flieger in der Nähe
von Offenbürg 2 Bomben ab, die, ohne jeglichen
Schaden zu verursachen, auf freiem Felde nieder-
fielen.
Graf Czernin in Berlin.
W.D. Wien, 5. Sept. (Drahtber.) Der Mi-
nister des Äußeren Graf Czernin ist gestern in
Begleitung des Legationsrates Grafen Colloredo
Mannsfeld nach Berlin abgereist.
Festung.
W.D. Berlin, 5. Sept. (Drahtber.) Zwischen den
Vorständen der Dresdener Bank, Berlin, und der
Weinisch-Weinischschen Disconto-Gesellschaft, Al-
tenhofen, ist ein Vertrag über die Übertragung der
beiderseitigen Aufsichtsräte unter Vorbehalt der
Genehmigung seitens alsbald einzuberufenden
außerordentlichen Generalversammlungen ein Ver-
trag geschlossen worden, nach dem die Weinisch-
Weinischsche Disconto-Gesellschaft durch Fusion auf
die Dresdener Bank übergeht.
Diebstähle in Godesburg.
W.D. Berlin, 5. Sept. (Drahtber.) In einer
größeren Anzahl deutscher Städte sind besondere
militärische Kommandos eingesetzt, um Heeres-
güter gegen die in letzter Zeit öfter verübten
Diebstähle zu schützen. Eine Anzahl solcher Fälle
ist schon aufgedeckt. Die Täter haben sich nun vor
dem Richter zu verantworten und empfindliche
Strafen zu verbüßen. Für derartige Verbrechen,
die in der sicheren Heimat ihre im Kampfe liegen-
den Kameraden beschützen, gibt es mit Recht keine
Milde. Bekanntlich haben die Täter, da es sich
fast durchweg um Transport- und Vorratsschie-
bstähle handelt, bis zu 10 Jahren Zuchthaus
zu erwarten. Das möge jeder bedenken, der solchen
Versuchungen ausgesetzt ist.
Die Erfolgslosigkeit der Entente-Offensive.
W.D. Christiania, 5. Sept. (Drahtber.) Der
militärische Mitarbeiter des "Morgenbladet", Nor-
regard, schreibt: Die große Gesamt Offensive der
Alliierten ist zum Stillstand gekommen, ohne ihnen
einen größeren unmittelbaren Erfolg zu bringen,
als alle ihre früheren Offensiven.
Zwei Großflotten verhaftet.
W.D. Petersburg, 5. Sept. (Drahtber.) Die
die Blätter melden, verfügte die Regierung im
Zusammenhang mit einer gegenrevolutionären
Verschwörung in Moskau, daß die Großflotten
Michail Alexandrowitsch und Paul Alexandrowitsch
in ihren Wohnungen gefangen gehalten werden
sollen.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Stein, für das Feuilleton: G. Temming, für den
Kellern und Angelegenheiten: Franz Gugen, für den
Krieg in Vorkrieg.

der See hinaus wurden ausquartiert. In der
Nacht zum Montag spülten sechs weitere Minen
an. Eine explodierte heute früh, ohne Schaden
anzurichten. Eine Mine ist auch in der Nähe von
Land auf dem Nordpfer angehängt. Sie explo-
dierte und verursachte erheblichen Schaden. Drei
weitere Minen wurden dort auf den Strand ge-
worfen.
Aus der Provinz.
Bocholt, 6. September 1917.
Vor einem Jahre.
6. September 1916. An der Sonne greifen 28
englisch-französische Divisionen an. Die erste
Stellung bis auf einige Gräben behauptet. In
zwei Tagen 1500 Franzosen und Engländer ge-
fangen und 23 Maschinengewehre erbeutet. -
In Disgalien mehrere russische Angriffe abge-
schlagen. - Sieben Werke von Zitrak an er-
stürmt; nördlich Dobric russisch-rumänische
Kräfte zurückgeworfen. Konstanza aus der Luft
bombardiert.
: Das Eisenkreuz erhielt für besondere Lei-
stungen im Felde der Fahrer Theodor Roberg,
ohn der Eskadron Hubert Koppers (Dingperloer-
Schaukel).
: Preisbildung im Obsthandel. Die Obsthand-
ler pflegen mit besonderem Nachdruck darauf hin-
zuweisen, daß bei der reichlichen Obsternte der
Handel, ohne an Höchstpreise gebunden zu sein, in
kurzer Zeit so viel Obst auf den Markt werfen
würde, daß die Preissturz infolge der starken Kon-
kurrenz rapide und wahrscheinlich unter die Höchst-
preise fallen würden. Diese Auffassung vertritt
auch das amtliche Organ des deutschen Obsthand-
elverbandes. Es veröffentlicht aber unmittelbar im
Anschluß daran redaktionelle Ausführungen über
Gemüse- und Obsthandel, in denen es wörtlich
sagt: "Die Transportkosten sind ein Faktor, der
für Obst und Gemüse sehr stark ins Gewicht fällt;
sie verteuern die Ware in der jetzigen Zeit ganz
erheblich und finden bei den geltenden Höchstprei-
sen in den Großstädten keine Berücksichtigung."
Erkläre mir, Graf Derindur, diesen Zwiepsalt der
Natur!
: Von der Handelskammer wird uns geschrie-
ben: Angesichts der Schwierigkeiten, welche die
lange Dauer des Krieges heraufgeführt hat, wird
es von Woche zu Woche wichtiger, daß der Gold-
bestand der Reichsbank weiter gestärkt wird.
Wer dazu hilft, hilft gleichzeitig unseren kämpfen-
den Brüdern draußen, den baldigen endgültigen
Sieg herbeizuführen. Die Handelskammer zu
Weisel richtet daher an die Kreise des Handels und
der Industrie in Stadt und Land die dringende
und ernste Mahnung, alle irgend entbehrlichen
Goldstücke gegen Erstattung des vollen Goldwer-
tes unverzüglich abzuliefern. Erwünscht ist auch
die Vergabe von Zinnscheiben, die im neutralen Aus-
lande zwecks Stärkung der deutschen Valuta ver-
äußert werden. Annahmestellen befinden sich in
den Rathäusern zu Bocholt, Emmerich, Nees und
Weisel. Eine jeder seine Pflicht, auch auf wirt-
schaftlichem Gebiete das Durchhalten und den Sieg
für unser Vaterland nach Kräften zu fördern.
!! Von der neuen Kriegsanleihe. Die Zeich-
nung auf die neue, siebente deutsche
Kriegsanleihe wird am Mittwoch, 19. Sep-
tember, beginnen und sich bis zum Donnerstag, 18.
Oktober einschließlich erstrecken. - Sie wird dem-
nach 30 Tage umfassen und sich mit der Zeichnungs-
zeit der früheren Anleihen folgendermaßen ver-
teilen: 1. Anleihe 10. bis 19. September 1914
(10 Tage), 2. 27. Februar bis 25. März 1915 (17
Tage), 3. 4. bis 22. Sept. 1915 (19 Tage), 4. 4. bis
22. März 1916 (19 Tage), 5. 4. Sept. bis 5. Okto-
ber 1916 (32 Tage), 6. 15. März bis 16. April 1917
(33 Tage), 7. 9. Sept. bis 18. Oktober 1917 (30 Tage).
- Die Zeichnungszeit wird also nicht weiter
ausgedehnt, sondern sogar um 3 Tage begun. 2 Tage
knapper bemessen, als bei den beiden letztvor-
hergegangenen Kriegsanleihen. Wohl aber läßt
man sie dieses Mal stark soweit ins neue Viertel-
jahr hineinreichen, wie bei der letzten Anleihe,
und um rund zwei Wochen mehr, als vor Jahres-
frist bei der fünften. Dies ist durchaus empfeh-
lenswert, schon im Hinblick auf die Geldmittel, die
im ersten Monat jedes neuen Vierteljahres aus
Zinsen, Mieten und Pacht eingegeben pflegen.
Dazu treten im Oktober die Dividendenzahlungen
der großen Eisen- und Stahlwerke. Ganz beson-
ders kommen aber dieses Mal die hohen Einnah-
men in Betracht, welche bis dahin die Landwirt-
schaft für ihre Erzeugnisse erzielt haben wird.
: Gerüchte über massenhaftes Verstecken von
Vorräten in der Provinz. Die Gerüchte laufen
seit einiger Zeit im Lande um und tragen zur Be-
unruhigung der Öffentlichkeit bei. Daß auch hier
wieder, wie fast immer, Ueberreibungen einzelner
Vorwommisse im Spiele sind, hat der Bericht
eines Blattes über massenhaftes Verstecken von
Vorräten bei der Reichsgeldstelle in Neu-
haus i. W. gezeigt. Auf Grund einer von einem
Ueberwachungsbeamten der Reichsgeldstelle,
dem Garnisonältesten Major Küster, dem Leiter
der Vorkriegs- und Winterkassen, Kreisleiter De-
gen und dem Chefredakteur des Westfälischen
Volksblattes vorgenommenen eingehenden Beför-
schung und Prüfung der dort lagernden Getreide-
bestände wurde festgestellt, daß die Behauptungen
des Blattes völlig aus der Luft gegriffen waren.
Die gekannten Vorräte erwiesen sich als weder
warm noch feucht, sondern vollkommen trocken und
in bestem Zustande, bis auf eine kleine Sendung,
die am 21. August aus Ruppe eingegangen und so-
fort beansprucht war. Daß Korn in noch feuchtem
Zustande eingeliefert wird, kann vorkommen; es
wurde aber regelmäßig bemerkt und, wenn es
maßgebend war, unverzüglich verpackt und nach
Dortmund geschickt, um unmittelbar in den Ver-
brauch zu kommen. Ausgewaschenes Korn fand sich
überhaupt nicht auf den Wägen, ebenso wenig in

den Eisenbahnwagen in Neuhaus, deren Inhalt,
wie die Untersuchung ergab, nur aus bestem trocke-
nem Korn bestand. Es war auch an den Säcken
ausgewaschenes Korn nicht bemerkt worden; mög-
licher Weise war während der Regenzeit etwas
Korn auf den Boden der Eisenbahnwagen geraten
und dort an der Seite zum Auswaschen gekommen,
davon wurde aber der Inhalt der zum Versand ge-
kommenen Säcke nicht berührt, der tadellos war.
Die Vorräte der Reichsgeldstelle in Neuhaus
aus der neuen Ernte waren in der besten Verfas-
sung, nicht verdorben und nicht in Gefahr des Ver-
falls. Die Art der Aufbewahrung und der Be-
handlung ist trotz der sehr erheblichen Mengen der-
art, daß eine Schädigung der Vorräte bei der Sa-
gerung nicht im mindesten zu befürchten ist. Die
Reichsgeldstelle-Geldstelle hat ständige Aufsicht, so
waren in den letzten 14 Tagen dreimal Ueberwa-
chungsbeamte in Neuhaus anwesend. Dieser Fall
mag allen denen, die in letzter Zeit mit derartigen
Gerüchten haussieren gegangen sind, zur Warnung
dienen, selbst wenn sie sich auf die Angaben von
erfahrenen Landwirten stützen zu können glauben.
: Die Verfassung der Städte mit Hausbrand-
kohle. Die Vertreter des Deutschen Städtetages
besprachen am Montag mit Dr. Heffrich im Bei-
sein des Reichskohlenkommissars die Versorgung
der Städte mit Hausbrandkohle. Die Verhand-
lungen ergaben, daß die bisher festgelegte Kohlen-
menge für den Monat September voraussichtlich
um die doppelte Tonnenzahl erhöht werden muß.
Gleichzeitig wurde beschlossen, daß 90 Prozent der
Mindeste sei, was die Städte an Hausbrandkohle
erhalten müßten, umlohere, da das Land wesent-
lich mehr während der Sommermonate in der Be-
lieferung bevorzugt worden ist.
: Der Unteroffizier
Albert Bering von hier, der bereits ausgezeichnet
wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse,
dazu die Oesterreichische Tapferkeitsmedaille er-
hielt, wurde nunmehr zum Stabsfeldwebel befördert.
Neueste Telegramme.
Familienlied im Kaiserhof.
W.D. Berlin, 5. Sept. (Drahtber.) Die
Kronprinzessin ist heute nachmittags 2.15 Uhr
von einer Prinzessin glücklich entbunden wor-
den. Die Kronprinzessin und die Prinzessin be-
finden sich wohl.
Der Orden Pour le Merite für den
Kampfliegerleutnant Max Müller.
W.D. Berlin, 5. Sept. (Drahtber.) Der be-
kannte Kampfliegerleutnant Müller, der erst
vor kurzem anlässlich seines 27. Geburtstages vom Of-
fizier-Stellvertreter zum Offizier befördert wur-
de, erhielt den Orden Pour le Merite.
Leutnant Müller ging aus dem Mannschaf-
stande hervor und diente vor 10 Jahren aktiv bei
einem bayerischen Infanterieregiment. Er trat
bei Kriegsausbruch wieder ein und ist somit der
erste aktive, aus dem Mannschafstande hervor-
gegangene Soldat, der die hohe Auszeichnung des
Pour le Merite erhielt.
Feindlicher Fliegerangriff auf Offenbürg.
W.D. Karlsruhe, 5. Sept. (Drahtber.) Gest-
morgen warf ein feindlicher Flieger in der Nähe
von Offenbürg 2 Bomben ab, die, ohne jeglichen
Schaden zu verursachen, auf freiem Felde nieder-
fielen.
Graf Czernin in Berlin.
W.D. Wien, 5. Sept. (Drahtber.) Der Mi-
nister des Äußeren Graf Czernin ist gestern in
Begleitung des Legationsrates Grafen Colloredo
Mannsfeld nach Berlin abgereist.
Festung.
W.D. Berlin, 5. Sept. (Drahtber.) Zwischen den
Vorständen der Dresdener Bank, Berlin, und der
Weinisch-Weinischschen Disconto-Gesellschaft, Al-
tenhofen, ist ein Vertrag über die Übertragung der
beiderseitigen Aufsichtsräte unter Vorbehalt der
Genehmigung seitens alsbald einzuberufenden
außerordentlichen Generalversammlungen ein Ver-
trag geschlossen worden, nach dem die Weinisch-
Weinischsche Disconto-Gesellschaft durch Fusion auf
die Dresdener Bank übergeht.
Diebstähle in Godesburg.
W.D. Berlin, 5. Sept. (Drahtber.) In einer
größeren Anzahl deutscher Städte sind besondere
militärische Kommandos eingesetzt, um Heeres-
güter gegen die in letzter Zeit öfter verübten
Diebstähle zu schützen. Eine Anzahl solcher Fälle
ist schon aufgedeckt. Die Täter haben sich nun vor
dem Richter zu verantworten und empfindliche
Strafen zu verbüßen. Für derartige Verbrechen,
die in der sicheren Heimat ihre im Kampfe liegen-
den Kameraden beschützen, gibt es mit Recht keine
Milde. Bekanntlich haben die Täter, da es sich
fast durchweg um Transport- und Vorratsschie-
bstähle handelt, bis zu 10 Jahren Zuchthaus
zu erwarten. Das möge jeder bedenken, der solchen
Versuchungen ausgesetzt ist.
Die Erfolgslosigkeit der Entente-Offensive.
W.D. Christiania, 5. Sept. (Drahtber.) Der
militärische Mitarbeiter des "Morgenbladet", Nor-
regard, schreibt: Die große Gesamt Offensive der
Alliierten ist zum Stillstand gekommen, ohne ihnen
einen größeren unmittelbaren Erfolg zu bringen,
als alle ihre früheren Offensiven.
Zwei Großflotten verhaftet.
W.D. Petersburg, 5. Sept. (Drahtber.) Die
die Blätter melden, verfügte die Regierung im
Zusammenhang mit einer gegenrevolutionären
Verschwörung in Moskau, daß die Großflotten
Michail Alexandrowitsch und Paul Alexandrowitsch
in ihren Wohnungen gefangen gehalten werden
sollen.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Stein, für das Feuilleton: G. Temming, für den
Kellern und Angelegenheiten: Franz Gugen, für den
Krieg in Vorkrieg.

Eiervorratung.

Nach nicht eingetragene Eierwaren der 25. Woche können von heute morgen 8 Uhr an in den bekannten Verkaufsstellen zur Einföhrung vorgelegt werden.
Bocholt, den 6. September 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Unordnung

Über den Verkehr mit Auslandsgetreide und Auslandsmehl.

Auf Grund der §§ 58 und 78, 79 der Reichsgetreideordnung für die Getreide 1917 vom 21. Juni 1917 (R.-G.-Bl. S. 507) in Verbindung mit der Verordnung über den Verkehr mit ausländischem Mehl vom 18. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 229/232) wird für den Kreis Borken unter Aufhebung der Anordnungen vom 8. Mai 1916 und 1. Februar 1917 folgende Anordnung erlassen:

1. Der Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) oder Mehl (Weizen-, Roggen-, Gersten- oder Hafermehl), das aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide hergestellt ist, in Gewehrform hat, ist verpflichtet, der Ortspolizeibehörde die vorhandenen Mengen bis zum 15. September d. J. und soweit er den Gewehrform nach dem 15. September d. J. erlangt, binnen 8 Tagen nach Erlangung des Gewehrforms unter Angabe des Eigentümers anzuzeigen. Der Verstoß ist strafbar, kraft dessen die Befreiung von Getreide oder Mehl bei der in § 1 bezeichneten Art verlangen kann, hat der Ortspolizeibehörde binnen 8 Tagen nach dem Aufbruch des Getreides hiervon Anzeige zu erstatten.
2. Diese Angelegenheit gilt nicht für Mehl, das zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder der eigenen Wirtschaft bestimmt ist, und nicht für Mehl, welches gemäß den Vorschriften der Bekanntmachung betr. die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln vom 11. September 1916 (R.-G.-Bl. S. 569) und 4. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 147) an die Zentraleinfuhrgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern ist.
3. Die vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Stücken der Ortspolizeibehörde einzureichen.
4. In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten, der Ursprungsort, die Mengen und Sorten des Getreides oder Mehles anzugeben. Der Ursprungsort ist unrichtlich, nachzuweisen. Als Ausweis gilt ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frechtdrucke oder Vollquittungen als Nachweis anerkannt werden.
5. Das Getreide oder Mehl darf erst in den Verkehr gebracht oder gewerblich verarbeitet werden, nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einfuhrbesitzer das zweite Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.
6. Alle Anzeigen über Auslandsgetreide oder Auslandsmehl müssen die Aufschrift „Auslandsgetreide“ oder „Auslandsmehl“ tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

7. Für den Fall, daß der Kommunalverband die Ueberlassung des angezeigten Getreides oder Mehles verlangt, finden die Vorschriften der §§ 8 und 4 der Verordnung vom 18. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 229) Anwendung.

8. Wer gewerbsmäßig ausländisches Getreide oder Mehl der in § 1 bezeichneten Art in den Kreis Borken eingeführt hat, ist verpflichtet, bei dem Landratsamt in Borken wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Müller, Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Nahrungs- und Futtermitteln verarbeiten, abgegebenen Getreides und Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen, und zwar gleichviel, ob die Empfänger im Kreis Borken wohnen oder nicht. Wenn Empfänger, die im Kreis Borken wohnen, solches Getreide oder Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten, sondern an Weiterverkäufer im Kreis Borken abgeben, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

9. Müller, Händler, Konditoren und Bäcker, die Auslandsgetreide oder Mehl im Verkehr haben, sind verpflichtet, dieses Getreide oder Mehl von ihren übrigen Vorräten getrennt zu halten.

10. Die daraus hergestellten Backwaren sind in den Verkaufsräumen von der aus dem Auslandsmehl hergestellten Backware gesondert aufzubewahren und durch Anbringung eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl“ als solche kenntlich zu machen.

11. Mehl der in § 1 bezeichneten Art, das aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide hergestellt ist, und Brot, das aus solchem Mehl hergestellt ist, darf bei der Abgabe an Verbraucher nicht zu höheren Preisen abgegeben werden als zu den für inländisches Mehl und Brot jeweils bestehenden Kleinhandelspreisen.

12. Summenhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar. Außerdem können unzuverlässige Betriebe geschlossen und nicht angelegte oder verfehlte Vorräte ohne Zahlung eines Preises eingekauft werden.

13. Diese Anordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.
Borken, den 28. August 1917.

Der Kreisamtschef des Kreises Borken.

Befanntmachung.

Die Kohlenhändler und Kohlenbezugsvermittler haben bis spätestens 12. dieses Monats ihren Bestand an Kohlen am 1. September 1917, getrennt nach den verschiedenen Sorten, auf dem hiesigen Amtsbureau zu melden.

Dabei ist anzugeben die tatsächlich in der Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1916 bezogenen Kohlenmengen — getrennt nach Sorten —.

Ebenso haben gewerbliche Verbraucher (Bäckereien, Gast- und Schenkwirtschaften) sowie Handwerksbetriebe die gleichen Angaben wie auch den Verbrauch vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu vorliegendem Termine hier zu machen.

Die Befreiung des Bestandes und Bedarfs an Hausbrandholz erfolgt durch die betreffenden Gemeindevorstände.

Bocholt, den 4. September 1917.

Der Amtmann Lank.

Befanntmachung.

Der Kreisamtschef beabsichtigt den Einkauf von Saatkartoffeln zu vermitteln.

Diesem Kartoffelerzeuger, welche beabsichtigen, auswärtige Saatkartoffeln zu beziehen, wollen spätestens bis zum 10. September d. J. mittels Postkarte ihren Bedarf unter Angabe der Menge und der Sorte bei dem Kreisamtskommissionär Herrn Franz Krollkamp in Hammelburg anmelden.

Voraussetzung kommen folgende Sorten in Frage: Frühkartoffeln: Pauls Juli, Blaue Augen (Odenwälder Blaue), Frühe Rosen.

Saatkartoffeln: Gelbfleisch, Industrie, Magnum bonum. Die Lieferung soll möglichst im Herbst vor Eintritt des Frostes stattfinden. Eine Verpflichtung zur Lieferung wird keinesfalls auszusprechen.

Borken, den 31. August 1917.

Der Kreisamtschef des Kreises Borken.

Steckbrief.

Wegen des Kanonier Sebastian Hoffmann der 1. Ersatz-Batterie, Feldart.-Regts. Nr. 58, geb. am 11. 9. 94 zu Grielth, Kreis Rheine, zuletzt wohnhaft in Bocholt i. Westf., Schwabenstr. 42, von Beruf Spinner, 1,76 m groß, schlant, blaue Gesichtsfarbe, blondes Haar, bartlos, wird die Untersuchungshaft verhängt, weil er der Fahnenflucht dringend verdächtig ist und sich verborgen hält. Es ergeht an alle Behörden das Ersuchen, nach Hoffmann zu fahnden, ihn gegebenenfalls festzunehmen und an die nächste Militärbehörde abzuliefern, auch dem hiesigen Gericht Mitteilung zu machen.

Der Gerichtsherr:
ges. Nordalm.

In der Zeit vom 1. bis 31. August 1917 wurden
Gefangen: 2 Weiber, 1 Oble, 27 Rüh, 199 Jungrinder, 60 Kälber, 11 Schweine, 6 Ferkel.

Verurteilt wurden:
a) beim Rindvieh: 3 Rüh, 2 Jungrinder; 8 Lungen, 28 Lebern, 2 Nieren, 2 Euter, ca. 20 Kilo blutiges Fleisch infolge eines Knochenbruchs.
b) bei Schweinen: 1 Schwein, 3 Lungen.

Verurteilt wurden:
a) beim Rindvieh: 8 Lungen, 28 Lebern, 2 Nieren, 2 Euter, ca. 20 Kilo blutiges Fleisch.
b) bei Schweinen: 3 Rüh und 2 Jungrinder.

Bocholt, den 1. September 1917.

Die Schlachthofverwaltung.

Befanntmachung.

Die Schautermine werden wie folgt festgelegt:

1. Regenerierung:
Samstag, den 8. September 1917, nachmittags 8 Uhr, 2. Gebelagsgraben und schmalen Jfelbeigraben.
Montag, den 10. September 1917, nachmittags 4 Uhr, 3. Schaugraben von Trübelbruch längs Stadbruch, Gimmelt, Bohnenweide bis Gordenberg, sodann zurück über den Arummenhorstgraben bis Stadbruch.
Dienstag, den 11. September 1917, nachmittags 8 Uhr, 4. Heiser Strang in den Heufschlägen.
Mittwoch, den 12. September 1917, nachmittags 3 Uhr, 5. Zuggraben in den Heufschlägen.
Donnerstag, den 13. September 1917, nachmittags 3 Uhr, 6. Bollwerkgraben, Mounhorster Fließ u. Blantenhorster Graben.
Freitag, den 14. September 1917, nachmittags 2 Uhr.

Die Räumung ist gründlich vorzunehmen. Die Räumungspflichtigen müssen auf ihren Parzellen anwesend sein.
Anholt, den 8. September 1917.

Die Polizeiverwaltung:

J. W.

Dr. Rensing.

Befanntmachung.

Die Urliste der in hiesiger Stadt wohnenden Personen, die nach dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 5. September d. J. ab während einer Woche auf dem Bürgermeistertische offen.

Gewinnungen können während dieser Zeit daselbst angebracht werden.

Anholt, den 8. September 1917.

Der Bürgermeister.

J. W.

Der Beigeordnete Dr. Rensing.

Lebensmittelverteilung.

Amt Rheide.

Am Freitag, den 7. September d. J. gelangen zur Verteilung:

1. Ohne Bezugschein gegen Vorlage der Weißbäcker:

a) Pro Haushalt 1/4 Pf. Schokoladenpulver oder 1/4 Pfund Morgenbrant.

b) Pro Haushalt 1/4 Pf. Marmelade.

c) Feinmehl.

2. Gegen Bezugschein der alten Weißbäcker und zwar auf Mark:

V (grün) pro Kopf 125 Gramm Haferflocken,

W " " " 200 " Graupen,

X " " " 100 " Nudeln,

Y " " " 125 " Weizenmehl,

Z " " " 125 " Weizenmehl,

A " " " 100 " Haferflocken,

O " " " 150 Gramm Weizenmehl,

U " " " 100 " Weizenmehl,

AE " " " 150 Gramm Weizenmehl,

OE " " " 150 Gramm Weizenmehl,

Is " " " 100 " Weizenmehl.

Schokoladenpulver, Morgenbrant, Feinmehl und Marmelade sind nur beim Kaufmann Franz Jimping — vorm. Wms. Buppoff — zu haben.

Der Verkauf sämtlicher anderen Waren mit Ausnahme des Weizenmehls, welches in den Geschäften von Alois Ketteler, Wilhelm Delmer, Theodor Schilling, Theodor Koesling und Franz Jimping zu haben ist, erfolgt in den Geschäften von Joseph Koesling, Johann Stamm, Wilhelm Delmer, Alois Ketteler, Johann Wessels, Theodor Schilling, Joseph End, Johann Koesling und Theodor Koesling.

Kaufmännisch ist auch in den Geschäften von Franz Jimping zu haben. Der Freitag, den 7. b. M., findet der Verkauf nicht statt. Rübenbrant gelangt erst am Dienstag, dem 11. September d. J., zur Verteilung.

M e b e, den 6. September 1917.

Der Amtmann: Webe.

Anlauf von Saatkartoffeln.

Der Kreisamtschef beabsichtigt den Einkauf von Saatkartoffeln zu vermitteln.

Diesem Kartoffelerzeuger, welche beabsichtigen, auswärtige Saatkartoffeln zu beziehen, wollen spätestens bis zum 10. September d. J. mittels Postkarte ihren Bedarf unter Angabe der Menge und der Sorte bei dem Kreisamtskommissionär Herrn Franz Krollkamp in Hammelburg anmelden.

Voraussetzung kommen folgende Sorten in Frage: Frühkartoffeln: Pauls Juli, Blaue Augen (Odenwälder Blaue), Frühe Rosen.

Saatkartoffeln: Gelbfleisch, Industrie, Magnum bonum. Die Lieferung soll möglichst im Herbst vor Eintritt des Frostes stattfinden. Eine Verpflichtung zur Lieferung wird keinesfalls auszusprechen.

Borken, den 31. August 1917.

Der Kreisamtschef des Kreises Borken.

Bin bis zum 11. Sept.
vormittags von 9—1 Uhr
zu sprechen.

Zahnarzt Pottmeyer
Osterstraße.

Weberei Herding.

Für die Haarpflege

empfehle:

Brennöl, Haarspiritus i. Fl. zu M. 1.— u. 2.—

Birken-Haarspiritus M. 1.75.

Thier-Haarspiritus M. 3.70.

Wollwachs, flüssig und in Stangen.

Edl. Aftonmurgel. Fein. Bafalin Haarl.

Leinöl, Blumen-Haarl., Vegetabilisches

Öl, Haarl., Haarl., Haarl., Haarl., Haarl.

Haarwuchsmittel „Palladina“ usw.

solange der Vorrat reicht.

Infolge des Spiritus- u. Oelmangels ist die Fabrikation vieler Haarspiritus usw. eingestellt worden.

Drogerie Bruns

Nordstraße 22

Gerichtspräsident 192

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven

117 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur

Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung

von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluß

der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das

K. K. Postkassensparamt Wien

3 schöne Zimmer

zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kontrollkästen

National-Schreibmaschinen gegen Bar

bei Abnahme. Preisangebots

unter 3. 5. 6089 an die

Geschäftsstelle d. Bg.

Ein fast neuer, zweiflügeliger

Sportwagen

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gute.

Handkarre.

für alle Zwecke geeignet, abzugeben

Schumannstr. 9.

2 Karren

Stalldünger

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Zunahme
Rodarbeiterin
sofort gesucht.
Hermann Pottmeyer.

Traves, zuverlässiges

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort ein kräftiges

Mädchen

gesucht, welches Handarbeit

versteht und melken kann.

Näheres in der Geschäftsstelle.

14—15 jähriges

Mädchen

zu Kindern gesucht, welches zu

hause schlafen kann.

Franz Josef Elvers.

Sum 1. Oktober für herr-

schaftlichen Haushalt ein kath.

Zweitmädchen

gesucht. Dasselbe kann später

in der Küche angelernt werden.

Juan Franz Erns.

Gesells. i. W.

Weberei-

Untermeister

für Baumwoll-Weberei

ge sucht.

Hm. Lamberts Chr. Sohn.

Baumwollspinnerei und Weberei

M. Glabach.

Ein tüchtiger

Schreiner-Geselle

auf sofort für dauernde Arbeit

gesucht.

Heinrich Schmidt,

Dingden.

Von kleiner Familie wird ein

Wohnung

von 4—5 Räumen in der Stadt

oder in der Nähe derselben zu

mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Weiterer Offizier sucht sofort

2 bis 3 herrschaftlich einger.

richtige

Zimmer.

Angebote unter 2. 2082 an

die Expedition dieser Zeitung.

3 schöne

Zimmer

(1. Etage) zu vermieten

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere Wohnungen

zu vermieten.

Hilfenhofstr. Weg 4.

Große, helle, trockene

Lagerräume

zu vermieten.

Offerten unter „66“ beifügt

die Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere junge

Schweine

zu verkaufen.

Wms. Demming,

Holtm.

Kanarienvogel

entflogen.

Wiederbringer erhält gute

Belohnung.

Schwarzhofstr. 6.

Braunes Pferd

(Wallach), rechter Vorderfuß

lahm, aus meiner Weide

entlaufen.

Wiederbringer erhält gute

Belohnung.

Heinr. Betting,

Bilngern bei Rheide.